

Der Zeit und anderen Schulen um einiges voraus

Pistoriusschule Noch dieses Jahr wird in jedem Klassenzimmer ein interaktives Display stehen. Der Bildschirm kann wie eine Schultafel benutzt werden. *Von Günter Trittnier*

Das gibt es noch in keinem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum in Baden-Württemberg, weiß Dr. Daniel Budka. Entsprechend darüber ist der Leiter der Pistoriusschule der Landesregierung für ihre Bereitschaft, in allen 22 Klassenzimmern großformatige interaktive Displays zu installieren. „Das ist ein Riesensprung für uns“, sagt Budka, der auch weiß, dass sich ein Engagement in der Bildungslandschaft von Baden-Württemberg „nicht selbstverständlich“ ist.

Seit 2016 beachtet der Landkreis seine Schulen sukzessive mit technisch aktuellen Geräten zum digitalen Lernen und Arbeiten aus. „Die Zeit drängt. Die Digitalisierung ist in der Berufswelt, den Familien und im Alltag angekommen“, weiß Klassen- und Schuldirektor Roland Fuchs. Entsprechend hat man auf Kreisbene auch nicht länger zuwarten wollen, bis Landesmittel für die Anschaffung von Tablet, Beamer, Display und Co. zur Verfügung stehen.

Lehrer müssen mitmachen

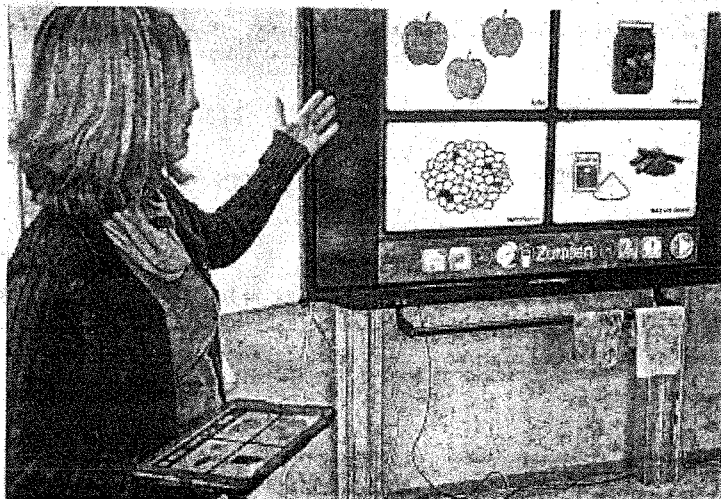
Ein zweiter Gedanke im Landratsamt war die Bildungsgerechtigkeit. „Worum nur die beruflichen Schulen aussetzen? Entscheidend ist, dass es Lehrer gibt, welche mit diesen Medien arbeiten wollen“, sagt Fuchs. Und diese hat man in der Sonderschule in Herbstschillingen gefunden: PCs oder Notebooks mit besonderen Lernprogrammen, die auf Behinderungen von Kindern zugeschnitten sind, gehören an der Pistoriusschule schon längst zum Inventar. Auch verfügt jede Klasse über ein Tablet. Die 32 Zoll großen Displays, mit denen noch in diesem Jahr alle 22 Klassen ausgestattet werden, sind aber nochmals eine andere Hausnummer. 125 000 Euro stellt der Landkreis allein dafür und weitere technische Verbesserungen zur Verfügung.

„Es geht uns dabei auch um Medienbildung“, nennt Fuchs auch eine dritte Überlegung, warum die Medienausstattung der Schulen auf dem Stand der Technik sein sollte. Und noch im Umgang mit den digitalen Medien sollen alle Schüler der Landkreisschulen gleichermassen informiert sein. „Es ist unsere Aufgabe, hier früh einzusteigen“, sagt Fuchs.

Und ein letztes noch, was die digitale Ausstattung anbetrifft: Sie

„Es ist unsere Aufgabe, hier schon früh einzusteigen.“

Roland Fuchs
Klassiker des Landkreises



Zum Draufschreiben und zugleich ein Tor in die digitale Welt: Die Pistoriusschule bekommt für jedes Klassenzimmer einen interaktiven Bildschirm. *Foto: Sabina Gähler*

muss, zu den Erfordernissen der Schulen passen. Für die Pistoriusschule hat man deswegen die Beamer übersprungen.

Denn die digitalen Displays funktionieren anders als die üblichen Schultafeln. Man schreibt und malt auf dem vier Millimeter starken Sicherheitsglas und wischt mit einer Bewegung wieder alles weg. Dazu kann man einen speziellen Stift nehmen, es geht aber genau so mit dem Finger.

Andererseits können die großen Bildschirme alles visualisieren, was ein PC oder Notebook an Programmen zu bieten hat. Noch sind die Lehrer an der Schule selber am Experimentieren. Michael Wieser hat in seiner Klasse sein Smartphone auf das Mikroskop gesetzt. Was die eingebauten Kamera sieht, sehen am

Display sofort alle Schüler: Zellen mit Wänden, Kern und Membran. Wieser markiert für die Schüler auf der Tafel die entsprechenden Teile. Er kann dabei die Farben wählen und die Breite der Striche variieren. „Einfach super“, sagt Wieser, der gut nicht nachdenken mag, wie aufwendig es früher war, die Kinder nacheinander ins Mikroskop blicken zu lassen.

Lebensdauer: 35 000 Stunden

Für Schüler, die schlecht sehen: Brillen und Zeigefinger auf dem Display spreizen: schon ist die Vergrößerung da. Das alles können die Schüler an der Tafel auch selbst machen. „Sobald das Display an ist, sind alle Schüler aufgeweckt“, hat Lehrerin Kandemir Özlem festgestellt. Das Interesse der Schüler

ist hoch und die Begeisterung groß, wenn sie selbst an den Bildschirm dürfen. Mindestens 35 000 Stunden soll der Bildschirm halten.

Die Lehrer wissen aber auch, dass dem Reiz der Neuheit in der Regel ein Gewöhnungseffekt folgt. Doch auf der anderen Seite ist noch lange nicht ausgelutet, was alles mit dem Display machbar ist. Immer noch trägt auch der Lehrer selbst dazu bei, dass bei den Schülern Aufmerksamkeit entsteht. „Wenn ich motiviert bin, sind es die Schüler auch“, sagt Kandemir Özlem.

Für die nächste Zeit sind die Lehrer noch auf sich selbst gestellt, wenn es gilt, die Möglichkeiten des neuen Geräts zu testen. Landesweit gibt es noch keine Fortbildung der Kultusverwaltung für die interaktiven Displays.